

Laibacher
1. K.
ZEITUNG
1828



Laibacher Zeitung.

N^r. 46.

Donnerstag Den 5. Juny 1828.

Laibach den 4. Juny.

Ueber den jüngst gemeldeten Brand des Dorfes Steinbüchel, sind nachträglich folgende nähere Nachrichten eingegangen:

Es war in der Nacht von den 17. auf den 18. May, als Abends nach 10 Uhr durch die unvorsichtige Hinterlegung noch nicht ganz gelöschter und abgekühlter Kohlen in der Kohlenkammer des Andreaß Schlieber, Haus-Nr. 32, plötzlich Feuer ausbrach. Bald theilte sich der Brand mehreren dicht aneinander stehenden Häusern, Ofen und Nagelschmiedhütten mit. In kurzer Zeit standen zwei Drittheile sämmtlicher Wohngebäude und Werkstätte im Feuer, und die schreckliche Gluth fand an den überall stark aufgehäuften Kohlenvorräthen noch größere Nahrung. Die Einwohner rafften sich von ihren Lagern — denn Alles lag schon im tiefen Schlafe — mit Entsetzen auf, und mußten bei den engen Gassen des Dorfes froh seyn, ihr und der Ihrigen Heil durch die Flucht zu retten. An Rettung der Habseligkeiten konnte gar nicht gedacht werden. Die von der benachbarten Stadt Radmannsdorf herbeigeführten Spritzen waren bei der Allgemeinheit des Brandes und der sich weit verbreitenden, versengenden Gluth, ohne Erfolg, und konnten zur Rettung fast gar nichts beitragen.

Der schreckliche Brand verzehrte 35 Häuser nebst mehreren Wirthschaftsgebäuden, den großen Walloschhammer sammt allen Gebläsen, Rinnsäulen und Fluderwerk, drei Nagelschmiedhütten, 12 Ofen, 16 Kohlbarn und den sämmtlichen Kohlenvorrath von beinahe 15,000 Schürzeln*). Durch die Wuth der Flammen verleren 140 Familien ihre Habe und 550 Personen ihren Verdienst.

*) Ein dort übliches Kohlenmaß.

Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf die Summe von 36,785 Gulden C. M. und ist für die Bewohner dieses Ortes um so mehr fühlbar, als sie nur in der Industrie ihre Erwerbssquelle fanden. Kaum gelangte die Kunde von dem schrecklichen Schicksale Steinbüchels in die benachbarten Orte, als allenthalben wohlthätige Menschenfreunde den Abgebrannten, Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln und sonstigen Utensilien angedeihen ließen, und so ihrer ersten Noth abhalfen.

Die in der Beilage der Zeitung vom 29. v. M., Nr. 44 angekündigte Vorstellung in dem hiesigen ständischen Theater durch einen Verein der Herren Dilettanten, der gewesenen Zöglinge des hier garnisirenden löblichen k. k. Prinz Hohenlohe-Langenburg Infanterie-Regiments, zum Besten der durch Feuer verunglückten Bewohner Steinbüchels, ward am verflossenen Samstag um so mehr mit ungetheiltem Beifall abgehalten, als durch die Güte des löblichen Regiments-Commando das Orchester vollkommen besetzt, semit für Alles gesorgt war, daß diese zu dem schönsten Zweck veranstaltete Abendunterhaltung einen doppelten Genuß gewährte. —

Die dadurch erreichte reine Einnahme von 219 fl. 51 kr., wurde ungefümt der edlen Absicht des löblichen Regiments-Commando und der Hrn. Dilettanten zugeführt, und indem dieses Kreisamt dafür seinen wärmsten Dank ausspricht, glaubt es zugleich die dankbarliche Anerkennung der Bereitwilligkeit äußern zu dürfen, mit der das löbl. k. k. Militair zur Unterstützung verunglückter Kreisinsassen in allen Fällen mitzuwirken stets geneigt ist.

K. K. Kreisamt Laibach am 2. Juny 1828.

Päpstliche Staaten.

Rom den 21. May. Am 13. d. heurlaubte sich der Prinz Friedrich Carl von Dänemark vom heil. Vater, und reiste, nachdem er am Freitag alle hiesigen Künstler seiner Nation zur Tafel geladen hatte, über Ancona in der Richtung von Genf ab. (B. v. L.)

Italien.

Die Florentiner Zeitung wiederholt die, schon mehrmals unbestätigt gebliebene Sage, daß das Fort Anatoliko bei Missolonghi in griechische Hände gefallen sey. — Dieselbe Zeitung meldet, daß Herr v. Ribeaupierre, der von seiner Reise nach Parma und Genua schon früher nach Florenz zurückgekommen war, die Villa Montecatini bei Lucca zum Sommeraufenthalte für seine Familie gemiethet habe. (Allg. Z.)

Spanien.

Aus Madrid erfährt man vom 12. d., daß unaufhörlich an Verstärkung der Armee und Organisation der verschiedenen Korps gearbeitet wird, und daß Alles zur schnellen Bekleidung und Ausrüstung der Truppen in Bewegung ist. Die Herzoginn von Beyra läßt alle noch von den Truppen des Chaves in Spanien befindlichen Portugiesen neu kleiden. Diese sollen unverzüglich in ihr Vaterland, ihren Chef den Marquis von Chaves an der Spitze, zurückkehren. Letzterer hält sich zwar noch immer in Bayonne auf, er erwartet aber jeden Augenblick den Befehl zur Abreise. — Das spanische Budget für das Jahr 1828 wird auf folgende Weise angegeben; Civilliste 50,559,500; Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 10,893,000; Kriegsministerium 253,084,810; Seeministerium 40,000,000; Gnaden- und Justizministerium 14,510,742; Finanzen 79,410,637 Reales de Vellon. (Allg. Z.)

Portugal.

Der Moniteur vom 22. Mai enthält die kurze Anzeige, daß in der Lissaboner Hofzeitung vom 6. d. M. das Decret enthalten sei, kraft dessen die drei Stände des Königreichs (die alten Cortes) nach Lissabon einberufen werden. — In den übrigen Pariser Blättern vom obigen Tage ist das Einberufungs-Decret selbst enthalten, welches folgendermaßen lautet: „Nachdem die Nothwendigkeit der Zusammenberufung der drei Stände des Königreichs, welche bereits von dem Könige, meinem Herrn und Vater (dessen Seele im Himmel ist) in der Carta de Lei vom 4. Juni 1824 anerkannt worden war, wegen der späteren Ereignisse

mit jedem Tage dringender wird, und da Ich wünsche, den Vorstellungen Recht widerfahren zu lassen, welche über diesen Gegenstand von der Geistlichkeit, dem Adel, den Gerichtshöfen und sämtlichen Justiz-Kammern an Mich gerichtet worden sind, so will Ich, Mich dem Rathe weiser, und vom Eifer für den Dienst Gottes und das Wohl der Nation erfüllter Personen fügend, die Zusammenberufung der obgedachten drei Stände des Königreichs befehlen, welche sich in der Stadt Lissabon in den nächsten dreißig Tagen nach diesem Einberufungsschreiben versammeln sollen, um auf feierliche und legale Weise, nach den Gewohnheiten und Observanzen dieser Monarchie, und in den bei ähnlichen Gelegenheiten üblichen Formen, die wichtigen Punkte des portugiesischen Rechtes anzuwenden, damit die Ruhe und die Eintracht wieder hergestellt werden, und die wichtigen Angelegenheiten des Staates sich befestigen, und eine gute Richtung nehmen können. — Mein Minister-Conseil hat dieses zur Kenntniß zu nehmen, zu vollziehen und vollziehen zu lassen. — Im Pallaste von Ujuda den 3. Mai 1828. (Mit der königlichen Unterschrift.) (Öst. B.)

Großbritannien.

Die Times behaupten, die französische Regierung wolle Griechenland eine Summe von acht Millionen Franken vorschicken, und setzen hinzu, der betreffende Gesetzentwurf werde den Kammern unverzüglich durch das Ministerium vorgelegt werden; auch habe diese Maßregel den Beifall der englischen Regierung. (Allg. Z.)

Rußland.

Ein öffentliches Blatt schreibt von der polnischen Gränze unterm 18. May: „Es fehlt zwar bis jetzt an ganz authentischen Angaben über den numerischen Betrag der für den begonnenen Krieg von russischer Seite angehäuften Streitmassen. Allein nach dem zu urtheilen, was man über den Betrag einzelner Waffengattungen erfahren hat, müssen jene Streitkräfte vollkommen hinreichen, um ein eben so schnelles als entscheidendes Resultat herbeizuführen. So wird der Gesamtbetrag der bei den beiden Invasionsheeren befindlichen Grenadierkorps auf 50,000 Köpfe angegeben, der des Geschüzes auf 1600 Stücke. Zu Moskau bildet sich dormalen, wie Reisende versichern, eine zweite Reservearmee, die bereits auf 40,000 Mann angewachsen ist. Auch zu Petersburg treffen unaufhörlich frische Korps ein, die daselbst neu montirt und bewaffnet werden und

sodann ihren Marsch in der Richtung von Kiew weiter fortsetzen.“

In Kronstadt werden vier Linien- und vier Fregatten ausgerüstet, welche unter Commando des Vice-Admirals Ricord, zur Flotte des Grafen Heyden stoßen sollen, so daß die russische Seemacht, welche gegen die Türken gebraucht werden kann, sehr bedeutend werden dürfte. (Allg. Z.)

Nach einem Privatschreiben von der russischen Gränze vom 2. May machten die Russen große Vorbereitungen zur Proviantirung der über den Pruth rückenden Armee, und die Gränzprovinzen mußten zu diesem Ende 20,000 Ochsen stellen.

(B. v. L.)

Osmannisches Reich.

Am 1. May begab sich der Sultan nach der Insel Salik, einer der im Meere von Marmara gelegenen Prinzen-Inseln, wohin seit Menschengedenken keiner der osmanischen Herrscher den Fuß gesetzt, und wo ihm der Kapudan-Pascha ein Fest bereitet hatte, bei welchem der Großwesir, die Seraskiere Chosrew und Hussein, und der Vice-Admiral Tahir Pascha gegenwärtig waren. Er besuchte hierauf die verschiedenen griechischen Klöster dieser Insel, und machte jedem derselben ein Geschenk von 500 Piastern. Bei einbrechender Nacht ward in der Nähe der Insel ein altes, für unbrauchbar erklärtes, Kriegsschiff in Brand gesteckt, um dem Großherrscher eine Vorstellung von der Wirkung der Brander zu geben.

Am 8. d. M. begab sich der Sultan mit seinem ganzen Hofstaate aus dem Serall nach dem Sommer-Aufenthalte von Besiktasch (am europäischen Ufer des Bosphorus) und auch die Minister der Pforte schickten sich an, ihre Landhäuser zu beziehen.

Der bisherige Mufti Kazifade-Efendi ist am 6. d. M. unerwartet abgesetzt, und Tasendschi-Sade-Efendi, der bereits früher, zur Zeit des ehemaligen Günstlings Salet-Efendi, dieses Amt bekleidete, an dessen Stelle ernannt worden. Er soll strengere Religions-Grundsätze haben, als sein Vorgänger; bis jetzt hat indessen seine Ernennung auf den Gang der Regierungs-Geschäfte noch keinen Einfluß gehabt.

Die Übereinkunft mit den Serviern ist zum Abschlusse reif. Man erwartet von einem Tage zum andern die Rückkehr eines an Milosch abgesandten Kuriers, und die Ausfertigung des Fermans, der die künftige Verfassung Serbiens (nach den

Stipulationen des Tractates von Uckerman) reguliren wird. (Öst. B.)

Herrmannstadt, 16. Mai. Der Hospodar der Wallachei Fürst Ghika hat die dießseitige Quarantaine nicht mehr erreicht, sondern soll auf seinem Wege nach Kronstadt in Kimpina, nahe an der siebenbürgischen Gränze, von den Kosaken eingeholt und gefangen gemacht worden seyn. Wenigstens ist diese Nachricht hier allgemein verbreitet.

(Allg. Z.)

Griechenland.

Ein am 11. May zu Corfu eingegangenes Schreiben aus Jannina vom 8. d. M. enthält über die letzten Ereignisse in West-Griechenland folgende nähere Angaben: „Am 28. April, nachdem der Kumeli Valesfi (Reschid Pascha) die Nachricht erhalten hatte, daß sich eine Colonne Griechen gegen Anatolico und Messolongi in Bewegung gesetzt hatte, verließ er eiligst diese Stadt, und begab sich nach Arta. Mittels einer bei mehreren vornehmen Türken und bei seinen eigenen Beamten gemachten Anleihe war es ihm gelungen, 4 bis 5000 Mann zu sammeln, welche größtentheils nach den bedrohten Puncten abgingen. Zu gleicher Zeit wurde Beli Bei mit 1500 Mann beordert, die Griechen anzugreifen; an dieses Corps sollte sich die Garde des Seraskiers, mehrere Aga's und Beamte, zusammen gegen 600 Mann, anschließen. Dieses kleine, aber außerlesene, Corps wurde von Divitar-Aga befehligt, einem jungen Manne von erprobtem Muth, welcher die Gunst des Seraskiers in hohem Grade genießt. Der Plan Beli Bei's war, die Griechen am 4. d. M. anzugreifen, und Divitar-Aga, der sehr nahe bei den griechischen Versammlungen aufgestellt war, hatte die Ordre, sich nicht eher zu bewegen, bis nicht Beli Bei mit seinen 1500 Mann von Guria her zu ihm gestoßen seyn würde. Der junge, ungeduldige Mann, welcher sich sehr Vieles von seinem eigenen und dem Muth seiner kleinen Schaar versprach, warf sich am verflossenen Freitag, den 2. d. M. auf zwei griechische Batterien, und bemächtigte sich derselben. Dieses Gefecht, welches den Griechen bedeutenden Verlust verursachte, und wobei auch viele Türken getödtet und verwundet wurden, hat für letztere bedeutende Vortheile herbeigeführt, da die Griechen zur Flucht genöthiget und der Weg nach Messolongi den Türken wieder eröffnet wurde, wo kurz darauf 800 mit Getreide beladene Lastthiere eintrafen. Die Türken bemächtigten sich eines bei Anatolico

gelegenen Felsens (Woro), welcher einige Tage vorher von den Griechen genommen worden war, wobei den Türken fünfzehn Griechen und sieben Kanonier-Schaluppen, die von ihrer Bemannung eiligst verlassen worden waren, in die Hände fielen. Gestern, den 7. d. M. in der Frühe, verkündigten Artillerie-Salven den errungenen Sieg.“

In einem andern Schreiben aus Jannina vom nämlichen Tage wird die Lage des Seraskiers in keinem sehr günstigen Lichte geschildert, da sich die Albaner äußerst widerspenstig bezeigen und an mehreren Orten gegen die Befehle des Seraskiers offnen Widerstand Statt gefunden hat. „Emin Bei (heißt es in diesem Schreiben), ein Sohn des Seraskiers, war zum Gouverneur von Delvino ernannt worden, und war dahin aufgebrochen, um von der Festung Besitz zu nehmen; jedoch Sciaim Bei, der damals zu Delvino commandirte, weigerte sich, den Emin Bei anzuerkennen, und trieb die Kühnheit so weit, sich in die Festung einzuschließen und alle vorräthigen Lebensmittel mit sich zu nehmen, wodurch Emin Bei genöthiget wurde, sich Mundvorräthe aus Jannina zu verschaffen. Reschid Pascha, durch dieses Verfahren gereizt, sandte seinem Sohne auf das schnellste Verstärkungen an Truppen, jedoch durch diese Maßregel wurde der Rebell Sciaim Bei weder geschreckt, noch zu einer Aenderung seines Verfahrens bewogen. Es hatten bereits Gefechte zwischen den Truppen genannter Bei's Statt, von deren Resultaten wir noch keine sichern Anzeigen erhielten; indeß befürchtet man, daß selbe zum Nachtheil Emin Bei's ausgefallen seyen. — Man will wissen, daß Silihdar Poda den Geist der Unruhe und des Ungehorsams immer mehr anzufachen suche, um die Partei des Seraskiers noch mehr zu schwächen. Dieser sehr mächtige Albaner-Häuptling, ehemals Silihdar des Ali Pascha von Jannina, und heute der furchtbarste Feind des Rumeli Valesi, hat sich zu Melessini eingeschlossen, einem wohlbefestigten, unzugänglichen Orte, welcher mit allen Vorräthen auf mehrere Jahre versehen ist. — Die Albaner thun keinen Schritt, wenn sie nicht im Voraus von dem Rumeli Valesi bezahlt werden. Dieser kann niemals auf ein Truppen-Corps Rechnung machen, und wenn die Nothwendigkeit erfordert, daß er irgend eine Bewegung unternehme, so wird er von den Wenigen, die ihm hiebei folgen, zu den größten Opfern gezwungen. — Die Wege Rumeliens

von Mezzovo bis Larissa sind sehr unsicher. Die Straßenräuber treiben ungestrast ihr Unwesen, da die Mittel fehlen, sie auszurotten. Mehrere Tartarn, welche von Konstantinopel an den Seraskier abgeschickt worden waren, wurden von diesen Räubern angefallen und getödtet. Ein gewisser Zacca, ein griechischer Kapitän, beunruhiget die Gegend um Grevena, und zwischen seinen Leuten und denen des Beli Aga, welcher zu Grevena befehliget, ist es vor Kurzem zu einem blutigen Gefechte gekommen, in Folge dessen Beli Aga zum Rückzuge genöthiget wurde. — Die Provinz Valtos befindet sich neuerdings im Insurrection-Zustande, mit Ausnahme des Districts, der von Andreas Isko befehliget wird, welcher bis jetzt der Pforte treu geblieben ist.“ (Oest. B.)

Verschiedenes.

Zu Valenciennes ließ am 18. März ein Hr. Charles Verbier in seinem Garten graben, um einige Steine herauszunehmen, und fand in einer Tiefe von 8 Fuß einen Mosaikfußboden, welcher sehr gut erhalten war, dessen Zeichnung und Vertheilung vom besten Geschmacke zeugte, und große Ähnlichkeit mit den zu Herculanum und Pompeji gefundenen hatte. Der zu Tage geförderte Theil hat 8 Fuß Länge zu 7 Fuß Breite, und macht noch nicht den vierten Theil des Ganzen aus.

Aus London wird gemeldet: „Unsere Stadt hat Hoffnung ein neues Römer-Werk zu erhalten. Es fehlt ihr an gutem Trinkwasser. Daß die Themse, welche von fast anderthalb Millionen Menschen die Unreinigkeiten fortführt, nur schlechtes Wasser liefern könne, ist klar. Seit 1817 hat nun zwar eine Compagnie Wasser geliefert, doch immer nur sehr unvollkommen half sie dem Bedürfnis ab. Jetzt aber soll eine zwei Meilen und darüber lange Wasserleitung angelegt werden. Wenigstens wird dieß dem Parlament mit der Bemerkung angeschlossen, daß dieses Werk zwar eine Million Pf. St. kosten könne, allein man baue ja Brücken über die Themse, und einen Tunnel unter ihr, die doch auch Geld genug kosteten.“

Man behauptet, daß der Thee, dessen Verkauf in England bloß der ostindischen Gesellschaft zusteht, ihr in Großbritannien die Summe von 8 Millionen Pfund Sterling, oder 80 Millionen Gulden, einbringe.